

1850

Die drei Schwestern vom Walde.



◆◆◆ Waldleben. ◆◆◆

Es ist ein fröhliches und friedliches Leben im grünen Walde, wo es keine Neuigkeiten gibt, als junge Sprossen und reife Beeren, und kein Geschwätz, als das der Elstern und Dohlen. So mochte wohl auch Frau Martha, die Försterswitwe, denken, und darum konnte sie sich nicht losreißen von dem stillen Waldhause, darin sie geboren war, wo sie als Kind gespielt und als Jungfrau geträumt hatte, über dessen Schwelle ihr seliger Mann dereinst als schmucker Jägerbursch getreten war; wo sie ihr Hochzeitsfest gefeiert, ihre Kindlein gemiegt und mit ihrem Gatten in Liebe und Frieden gelebt, bis sie ihn vor sieben Jahren hinabgeleitet hatte auf den Dorfkirchhof zu seiner letzten Ruhestatt. Darum hatte auch der reiche Graf, der Besitzer des Forstes, Mitleid mit der alten Frau gehabt, als er sah, wie ihr Herz und Leben an den langgewohnten Räumen hing; er wies dem neuen Förster ein Nebengebäude des Schlosses an, und Frau Martha blieb unvertrieben mit ihren drei Töchtern, trotz aller Widerrede ihrer Freunde in Stadt und Dorf. Die Gegend war ruhig, das Waldhaus lag nicht zu sehr aus dem Bereich menschlicher Hilfe, so war denn bis jetzt keine Störung in ihr stillen Waldleben gekommen, und sie hielten gar gute Nachbarschaft mit den Tieren und Vögelein des Waldes.

Das Waldhaus war nicht groß, doch hatte es unten eine geräumige, recht behagliche Stube, deren grüne Wände behangen waren mit der Abbildung von manchem „sehr alten und raren Stück Wild,“ das vordem auf fürstlichen Jagden geschossen worden war; oben unter dem Dache waren die Kämmerlein der drei Mädchen.

In der Wohnstube stand am Ofen der gepolsterte Lehnstuhl, den jahraus jahrein die Mutter einnahm; ihre Augen waren